

Der Osterflieger

Der Osterflieger

Von Oswald Strehlen, Wien

SEs war wie ein Sehnen zur Höhe, das schon in des kleinen Knaben Brust gereift und mächtig war und ihn den Blick mehr gen Himmel erheben ließ als seine Altersgenossen. Zuerst war es ein Schmetterling gewesen, dem er nachflattern wollte und dann eine Taube aus des Nachbars Garten, ja selbst den papierenen Drachen hatte er beneidet, den er an einer dünnen Spagatschnur gehalten hatte! Von den Bergen jubelte er herunter ins Tal und wo es den andern schon schwindlig wurde, da fühlte er sich erst am wohlsten. Als er aber einmal in einen Fesselballon mit seinem Vater aufsteigen durfte, da war sein Wunsch gereift, Flieger wollte er werden, das Meer unter sich sehen und das höchste Gebirge wie ein Riesenspielzeug. Einsam in den Lüften, fern der Erde, nahe dem Gotte, der auf vergoldetem Stuhle in ewiger Bläue sein Szepter schwang.

Seine Eltern ließen ihn gewähren. Er wuchs heran, studierte, unternahm Probeflüge und konstruierte selbst einen Aeroplan, der ihm Führer sein sollte. Die Studien nahmen ihren Fortgang, sein Äußerer gedieh in anmutiger Weise, seine Zeichnungen waren einwandfrei und genial. Auch der erste Probezug gelang vorzüglich und man jubelte ihm beigeistert zu. Sein jugendliches Herz war voll Zuversicht und Seligkeit. Er hatte ja seinen Willen durchgesetzt und sein Wille führte ihn in den unendlichen Himmelraum. Nacht und Tag und Tag und Nacht war er nun allein in vielen Hundertmetern Höhe und doch fühlte er sich dabei so weit von dem goldenen Himmelsthron!

Ta, die Vergötterung der Menschen tat ihm noch sehr wohl und da fühlte er nur zu deutlich, wie sehr er noch erdbeschwert war. Das schweltete seine Knabensehnsucht von neuem und er ging nun daran, Ungeahntes zu leisten.

Mit dem letzten Glockenschlage war er aufgestiegen in die blaue, klare Luft. Bim-bam, kling-klang riefen sie, komm mit uns den Herrn beweinen, der sich für seinen letzten Gang rüstet!

O, er hatte nicht gedacht, daß er an diesem Tage, da die Glocken zum letzten Male beim Gloria erklungen waren, immer mit seinen Eltern in der Kirche gewesen war, heute dachte er nur an seine Höchstleistung, an seine physische Kraft, an die Macht seiner neuen Erfindung! Weiter wollte er ja vordringen in das Luftmeer, so weit, wie keiner noch vor ihm. Schon längst hatte er den Kurs verloren und ein früher Abend senkte sich auf den so verheißungsvoll begonnen Tag. Groß und still grüßte der Mond den rasend Dahingleitenden.

Noch saß er mutig am Steuer; denn hatte er auch die Richtung verloren, es war wahrlich nicht die erste Nacht in dieser unendlichen Einsamkeit. Einen Blick auf seinen Kompaß und er steuerte nach Osten: „Der Sonne entgegen!“ murmelte er vor sich hin. Ganz langsam kehrte er dabei das Gefährt den Niederungen zu, ein Versagen der Bremse war nicht ausgeschlossen und seine Höhe zu schwindelig, um sie in der gräßlichen Finsternis, die eine schwere Wolkenbank vor dem Monde verursachte, länger halten zu können.

Plötzlich aber fühlte er sich nicht mehr der Führung fähig und dann ging es abwärts mit rasender Schnelligkeit. Sekunden der Todesgefahr und Verzweiflung wiegen Jahre, ja Ewigkeiten auf.

Fahl sah der Morgen in sein todblaßes, tieferschrockenes Gesicht, als er sich unversehrt, nur schwindelig und todmüde am Sportplatz seiner Heimatstadt befand, von wo aus er seinem ersten Drachen neidvoll nachgesehen hatte und wo ein flagvolles Rattern aus der nahen Kirche den Tag der Schmerzen und des Leides, aber auch den Tag der Erlösung in die Lüfte trug.

Zerschellt und tiefeingerammt lag sein stählernes Himmelsroß, nur er war unversehrt wie durch ein Wunder.

Karfreitag! O, wie nah ist doch der goldene Himmelsthron und wie nah dieser Herrliche, den er suchen wollte in schwindeliger Höhe.

Der junge Flieger war in die Kirche getreten und hatte sich vor dem Gekreuzigten in die Knie geworfen und seine Knabensehnsucht zur Höhe hatte plötzlich ein ganz anderes, wundervolleres Gewand bekommen.

Du hast mich errettet, o Herr, als ich in eitlem Vermessen Deiner ewigen Gesetze nicht achtend ziellos im Weltall steuerte, nimm mein Leben und führe mich zur wahren Höhe, las mich einer deiner letzten Diener werden!"

Der abgestürzte Flieger, der sich nunmehr in ein Kloster zurückgezogen hatte, war in den Augen der Menschen bald von einem anderen Helden ersetzt und doch war er durch seinen Absturz erst wirklich emporgestiegen. . . .

Von Maria Trost nach Cofimvaba

Von Schwester Amata, CPS., Cofimvaba

(Schluß)

Sch blickte sodann noch einige Tage im Herz-Jesu-Heim und dann hieß es, nach Mariannhill. Während der Fahrt betrachtete ich das Meer, wußte ich doch, daß ich es bald nicht mehr sehen werde. 6 Wochen weilt ich in Mariannhill, dann machten wir uns auf nach Cofimvaba im Transkei, in der Kap-Provinz. Am 13. August verließen wir unser Provinzialhaus. Schwester Oberin begleitete uns, da Schwester Provinzialin sehr mit Arbeit überhäuft war.

Schnell brachte uns das Auto nach Pinetown. Dort stand schon der Zug bereit, der uns nach Durban brachte. Eine Straßenbahn führte uns zum Hafen. Dort lag das große Schiff, Orundel Castle, welches uns noch East London bringen sollte.

Sobald die Leiter angelegt war, stiegen wir hinein und bezahnen uns dasselbe. Es lagen noch mehrere Schiffe im Hafen. Viele kleine Schiffe, Motor- und Kohlenschiffe usw. fuhren hin und her. Die Vögel umkreisten dieselben und setzten sich aufs Wasser.

Die Mannschaft auf unserem Schiffe war eifrig am Einladen. Es war ein großes Schiff mit einer Menge von Rettungsbooten. Nachmittags kamen viele Leute an Bord und wir schauten uns dies bunte Treiben an. Auch Schwester Oberin von Mariannhill kam, nachdem sie ihre Geschäfte